



Ulrich Schäfer leitete das Fachzentrum an der Roland-Klinik über 30 Jahre lang.

## Chefarztwechsel in der Orthopädie

**HUCKELRIEDE (XBK).** Im Zentrum für Endoprothetik, Fußchirurgie, Kinder- und allgemeine Orthopädie der Roland-Klinik hat sich jetzt Ulrich Schäfer aus dem Dienst verabschiedet. Er wurde von Professor Werner Konermann als Chefarzt abgelöst.

Schäfer leitete das Fachzentrum über 30 Jahre. Auch davor arbeitete er schon für das Krankenhaus: Am 1. Mai 1967 begann er seine Ausbildung zum Medizinalassistenten. Anschließend wirkte Ulrich Schäfer drei Jahre lang unter Professor Fritz Rehbein. Nach einer Station in der orthopädischen Klinik Lesum kehrte der Mediziner 1976 als Chefarzt für die neu ins Leben gerufene Abteilung, das heutige Zentrum für Endoprothetik, Fußchirurgie, Kinder- und allgemeine Orthopädie, an die Roland-Klinik zurück.

Seit dem 1. Mai wird das Fachzentrum von seinem Nachfolger Werner Konermann geleitet, der zuletzt als Oberarzt für Orthopädie und Traumatologie in Hessisch Lichtenau tätig war.



Werner Konermann ist Nachfolger auf dem Chefarzt-Stuhl. FOTOS: INGO WAGNER

## Fortbildung für Profi-Helfer

Arbeit mit Familien, die von Suchtkrankheiten betroffen sind

**BREMEN (XKN).** Die Bremer Volkshochschule (VHS) bietet im Herbst 2007 eine Fortbildung zur Arbeit mit Familien an, die von Suchtkrankheiten betroffen sind. Eine Informationsveranstaltung zu dem Lehrgang (mit Fachvortrag) findet statt am Donnerstag, 10. Mai, ab 20 Uhr, im EDV-Bildungszentrum der Bremer VHS, Breitenweg 2.

Die VHS erinnert an den Tod des kleinen Kevin: „Kevin war das Kind drogenabhängiger Eltern. Die bisher vorliegenden Analysen dieses Falles zeigen sehr deutlich, welche hohen Anforderungen an professionelle

## Plötzlich ist alles anders

Leben nach Schlaganfall: Reden hilft

**BUNTENTOR (BKR).** Plötzlich ging gar nichts mehr. „Es hatte mich voll erwischt“, erzählt Ingrid Diekmeier. Vor elf Jahren hatte die 72-Jährige einen Schlaganfall. Seitdem fallen ihr viele Dinge schwer, die für andere Menschen selbstverständlich sind.

Doch obwohl es oft schwer ist, gibt die Frau, die früher als Krankenschwester arbeitete, nicht auf. „Ich bin eine Kämpferin und lass' mich nicht beirren“, sagt Diekmeier. Diese Einstellung will sie weitergeben, daher hat sie vor zehn Jahren die Selbsthilfegruppe „Hoffnung“ gegründet. 47 Menschen aus Bremen und umzu treffen sich alle zwei Wochen zum Erfahrungsaustausch am Buntentorsteinweg.

Kaffee und selbst gebackener Kuchen stehen auf dem Tisch, es wird munter geschwätzt und gelacht. Horst Restle ist vor einigen Tagen 70 geworden, die anderen haben zusammengeschnitten und ihm eine Kerze besorgt. Eine Frau wird für ihre tollen Bastelarbeiten gelobt, sie hat bunte Eier gemalt und an einen Briefumschlag geklebt, das sieht nett aus. Ingrid Diekmeier erzählt von ihrem Ausflug in die Berge und dass sie nur manchmal den Rollstuhl gebraucht hat. Dann bimmelt sie mit einer kleinen Glocke. Alles verstummt, denn es gibt heute einiges zu besprechen. Ein Besuch in der Sternwarte steht an, außerdem wollen mehrere Mitglieder gerne ins Konzert gehen.

Diekmeier sind die Ausflüge sehr wichtig. „Als Schlaganfall-Patient steht man oft au-



In der Selbsthilfegruppe „Hoffnung“ wird gefeiert: Gründerin Ingrid Diekmeier gratuliert Horst Restle zum 70. Geburtstag. FOTO: WALTER GERBRACHT

ben vor. Viele sind wegen ihrer körperlichen Beeinträchtigungen gehemmt, trauen sich dann oft nicht mehr zu sprechen“, weiß sie. Deswegen sei es wichtig, sich mit anderen auszutauschen. Wenn man merke, dass es anderen ähnlich gehe, sie aber trotzdem ganz gut leben, motiviere das, etwas am eigenen Leben zu ändern. „Hinter jeder Person steckt eine Geschichte, und es tut einfach gut zu reden“, so Diekmeier.

Durch den Austausch mit anderen erfah-

ren die Mitglieder aber auch ganz praktische Hilfen, beispielsweise welche Krankenhäuser und Vereine Reha-Maßnahmen anbieten oder ob die Sternwarte eigentlich barrierefrei erreichbar ist. Solche Tipps erleichtern das Leben nach dem Schlaganfall.

> Die Selbsthilfegruppe „Hoffnung“ trifft sich jeden zweiten Freitag, 16 bis 18 Uhr, in der Awo-Begegnungsstätte, Buntentorsteinweg 114. Kontakt: Ingrid Diekmeier, Telefon 483459.

## Finanzspritze für Vereine

**OBERVIELAND (BK).** In seiner letzten Sitzung der laufenden Legislaturperiode hat der Beirat Obervielend mehrere Empfehlungen der Fachausschüsse „Soziales, Jugend und Sport“ sowie „Bildung, Kultur und Arbeit“ zur Förderung orts- und stadtteilbezogener Maßnahmen beschlossen. Der Kinder- und Jugendfarm Habenhausen wurden 900 Euro für ihren Ganztagsbetrieb und ihr Mittagstisch-Angebot zugesprochen. Dem Bürgerhaus BGO hat das Kommunalparlament 1642 Euro für eine Sommerferien-Kinderfreizeit bewilligt sowie 805 Euro für Tagesfahrten, an denen Kinder und Familien teilnehmen können. Außerdem erhält das BGO Mittel in Höhe von 1650 Euro für die diesjährige Auflage der Traditionsveranstaltung „Obervielender Vielfalt“.

Auch der Habenhauser Fußballverein wurde mit einer Finanzspritze bedacht: Die Kicker bekommen 750 Euro, um rechtzeitig zu ihrem Pfingstturnier die Kabinen streichen lassen zu können. Dem „Arbeitskreis Arster Geschichten“ wurden 500 Euro für seine Ausstellungen zugesprochen.

## Neue Gruppe im Treff für Kartenspieler

**BUNTENTOR (FR).** Der Awo-Treff Buntentor am Buntentorsteinweg 114 möchte eine Canasta- und Doppelkopfgruppe gründen. Potenzielle Kartenspieler wollen sich künftig immer donnerstags ab 18 Uhr treffen.

# „Kinder und Jugendliche leiden besonders“

Gespräch mit Sigrid Bubeck über die Bremer Selbsthilfegruppe für Tourette-Erkrankte

Seit März 2003 gibt es in Bremen eine Selbsthilfegruppe für Tourette-Erkrankte. Die setzt sich vor allem auch für einen Nachteilsausgleich erkrankter Kinder an den Bremer Schulen ein. Unsere Mitarbeiterin Tina Groll sprach mit der Leiterin der Selbsthilfegruppe, Sigrid Bubeck aus Schwachhausen, über die Krankheit und die Ziele der Gruppe.

**Frage: Was ist das Tourette-Syndrom, wie äußert sich die Krankheit und wie verbreitet ist sie?**

**Sigrid Bubeck:** Das Tourette-Syndrom wird als chronische neuropsychiatrische Stoffwechselerkrankung des Gehirns definiert. Es ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl von motorischen, vokalen und sensitiven Tics, die in einfacher und komplexer Form vorkommen können. Es müssen mindestens zwei motorische und ein vokaler Tic vorhanden sein, die länger als ein Jahr bestehen, oft in wechselnder Ausprägung. Die Erkrankung beginnt meist im Kindes- oder Jugendalter. Laut der Deutschen Gesellschaft für Neurologie sind etwa 0,26 bis 1,5 Prozent der Gesamtbevölkerung vom Tourette-Syndrom betroffen.

**Was sind die größten Probleme, unter denen die Betroffenen leiden?**

Das kann man in Kürze eigentlich nicht beantworten. Sicherlich ist es sehr belastend immer im Fokus anderer Menschen zu stehen, dass der Körper etwas anderes macht als man selbst will, nach Äußerlichkeiten beurteilt zu werden, als Simulant abgestem-



Sigrid Bubeck ist Leiterin der Selbsthilfegruppe für Tourette-Erkrankte. FOTO: STUBBE

pelt zu werden sowie teilweise gemobbt, gehänselt und ausgegrenzt zu werden. Jeder Tourette ist jedoch in seiner Betroffenheit völlig anders. Manche kommen relativ gut

mit ihrer Problematik zurecht und leben ein 'normales Leben', andere zerbrechen daran und sind so eingeschränkt, dass sie frühverrentet sind. Kinder und Jugendliche leiden oft besonders unter ihren auffälligen Tics.

**Seit wann gibt es die Selbsthilfegruppe, und was sind ihre Ziele?**

Die Gruppe wurde im März 2003 mit Hilfe des Gesundheitsamtes gegründet. Uns sind der Austausch, die Hilfestellung untereinander und das Gefühl zu vermitteln, nicht die Einzigen zu sein, sehr wichtig. Ein weiterer Punkt ist die Öffentlichkeitsarbeit mit Fortbildungen für Ärzte und Lehrer sowie Informationsstände auf öffentlichen Veranstaltungen. Eltern soll der Rücken mit guten Argumenten gestärkt werden, um für die Rechte ihrer Kinder einzutreten. Momentan findet der Aufbau eines Netzwerks in Bremen statt, das eine gute Versorgung der Betroffenen gewährleisten soll. Beteiligt sind das Landesinstitut für Schule, das Gesundheitsamt, die Institutsambulanz des Klinikums Bremen-Ost, der Hess-Kinderklinik, das Sozialpädiatrische Institut, die Bremer ADS-Selbsthilfegruppe und viele Therapeuten.

**Die Selbsthilfegruppe hat im vergangenen Jahr eine Petition in die Bürgerschaft eingebracht, in der sie die Aufnahme von Tourette ins Lehramtsstudium und Lehrfortbildungen über das Syndrom forderte. Diese Petition wurde abgelehnt. Wie geht**

**es jetzt weiter?**

Die Ablehnung der Petition ist für die betroffenen Schüler und Eltern völlig unbefriedigend und ein Schlag ins Gesicht! Im Gegensatz zur Bildungsbehörde sah der Landesbehördenbeauftragte in seiner Beurteilung der Petition dringenden Handlungsbedarf in Form eines Erlasses zur Verfahrensregelung und auch, dass das Tourette-Syndrom zum Gegenstand der Lehreraus- und Fortbildung gemacht wird. Eine große Anfrage der CDU im Mai 2006 bewirkte ebenfalls keine Richtungsänderung. Die Bildungsbehörde beharrte darauf, dass ein Nachteilsausgleich von 1998 ausreichend sei. Wir haben Kontakt zum Zentralen Eltern-Beirat, zur GEW und zur Kultusministerkonferenz aufgenommen, um auf die Lage der Betroffenen aufmerksam zu machen.

**Kürzlich entstand die Idee zu einem Gesprächskreis für Erwachsene. Wann und wo geht es los?**

Die Idee gibt es schon länger, nur konnte sie nicht umgesetzt werden, da sich kaum Erwachsene Tourette für einen Gesprächskreis interessiert haben. Wenn es Interessierte gibt, können sie sich bei mir melden. Ich notiere die Namen und es wird in absehbarer Zeit ein Treffen geben.

> Kontakt zur Selbsthilfegruppe unter Telefon 34 27 08, E-Mail sigrid.bubeck@tourette-netzwerk.de oder im Internet unter www.tourette-netzwerk.de.

## Entlastung für Schultern und Nacken

**NEUSTADT (KAS).** Die Rückenschule an der Kornstraße 589, bietet ab Mittwoch, 16. Mai, ab 20 Uhr, einen neuen Schulter-Nacken-Kursus an. Die Teilnehmer treffen sich immer dienstags, 18.45 bis 20.15 Uhr, und mittwochs zwischen 20 und 21.30 Uhr. Die Preise für die fortlaufenden Kurse sind gestaffelt und beginnen bei 99 Euro für drei Monate. 90 Prozent der Kursgebühren allerdings, so die Information der Rückenschule, werden von den meisten Krankenkassen übernommen. Informationen und Anmeldungen bei der Rückenschule unter der Telefonnummer 558811.

## Alles rund um die Geburt

Aktionstag der Hebammen am kommenden Sonnabend

**BREMEN (XBK).** Die Bremer Hebammenpraxis und Geburtshäuser öffnen am Sonnabend, 5. Mai, zum „Aktionstag der Hebammen in aller Welt“ von 14 bis 17 Uhr ihre Türen.

Mit dabei sind die Praxis Elisabethstraße 133, der Hebammenladen Contrescarpe 117, der „Kullerbauch“ an der Apfelallee 4, die Praxis Lichtblick auf dem Begonnenhof 5, das Geburtshaus Bremen, die Hebammen-Praxis Sommerstraße 20, das Geburtshaus Dreiklang an der Parkstraße 116a, das Geburtshaus Metzger Straße 3 und die Hebammen-

mengemeinschaft „Nabelschau“ an der Hastedter Heerstraße 164.

Auf dem Programm stehen Besichtigungen der Kursräume, Geburtszimmer und -wannen. Die Hebammen informieren über Vorsorgeuntersuchungen, Schwangerschaftsberatung, Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden, Geburtsvorbereitung, -begleitung und -betreuung, Wochenbettpflege sowie Stillberatung. Außerdem werden Angebote wie Erste-Hilfe-Kurse, Akupunktur, Ernährungsberatung, Reiki, Yoga, Schwangerschaftsgymnastik, -fitness und -tanz vorgestellt.

## Operationen zum Kaffee

Ungewöhnliche Weiterbildungsveranstaltung im RKK

**NEUSTADT (FR).** Über 100 Ärzte aus ganz Nordwestdeutschland waren kürzlich zu Gast im Rot-Kreuz-Krankenhaus (RKK), um vom Know-how der Ärzte des Gefäßzentrums zu profitieren. Sie diskutierten und verfolgten modernste Operationsverfahren der Gefäßmedizin live im Café K der Klinik.

„Wir sind sehr froh, dass alles gut geklappt hat. Live-Operationen sind immer ein Nervenkitzel für alle Beteiligten“, resümierte Burkhard Paetz, Chefarzt der Gefäßchirurgischen und Phlebologischen Klinik und Leiter des Gefäßzentrums am RKK.

Während die Experten verengte Hals- und Bauchschlagadern operierten und Gefäßstützen – sogenannte Stents – einsetzten, saßen ihre Kollegen entspannt im Café K der Klinik und diskutierten über das, was sie auf Großbildleinwand verfolgen konnten. Moderne Übertragungstechniken machten es möglich.

Die Operateure kommentierten die Eingriffe, die zeitgleich stattfanden, per mini-Mikrofon. Auf Paetz' Ansage wie „Wir be-

grüßen Saal zwei“ oder „Wie geht es der Patientin bei euch in Saal eins“ schalteten Techniker Bild und Ton blitzschnell um. Über Audio-Standleitungen stellten die Teilnehmer Fragen: Sind kleine Risse einer Arterienwand oder Geschwüre an der Hauptschlagader behandlungsbedürftig? Sprechen aktuelle Studienergebnisse für oder gegen den Einsatz von Stents bei der Behandlung von Engstellen in der Halsschlagader? Wann gefährdet ein operativer Eingriff einen Patienten, dessen Oberschenkelarterie verengt ist? Mit welchen Medikamenten und wie lange muss nach einer Gefäßoperation das Blut des Patienten verdünnt werden?

„Die Gefäßmedizin ist ein Spezialgebiet – unsere Kollegen können nicht die umfassenden Kenntnisse und Erfahrungen in der Behandlung von Durchblutungsstörungen haben wie wir hier im Gefäßzentrum“, erklärt Paetz. Deshalb konzipierte er die sehr praxisnahe Art der Weiterbildung im Kollegenkreis. Vor allem der enge Austausch zwi-



RKK-Chefarzt Burkhard Paetz mit einer Gefäßprothese für die Aorta.



Über 100 Mediziner aus ganz Nordwestdeutschland konnten auf der Großbildleinwand die Operationen der Gefäßspezialisten verfolgen. FOTOS: FR

chen Gefäßzentrum und niedergelassenen Ärzten liegt dem Chefarzt am Herzen. Durch die gemeinsame Verständigung über Behandlungsziele, Krankheitsverlauf und

Therapie entstehe im Interesse der Patienten eine bessere Verzahnung von ambulanten und stationärer Behandlung, hofft Burkhard Paetz.